

# Ein neuer Liederkranz

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533204>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein neuer Liederkranz.

Jüngst ist eine interessante Schrift erschienen. Sie betitelt sich:  
 „Gott in der Höhe sei Ehre!“ Ein Liederkranz von Wilhelm  
 Edelmann.

Der genannte Herr ist Pfarrer im idyllischen Dörfchen Mafeltrangen im  
 st. gallischen Bezirk Gaster. Was mir die Feder in die Hand drückt, ist nicht  
 das Bestreben, diese Gedichtsammlung der Kritik zu unterziehen. Ich muß diese  
 Aufgabe einer berufenern Person überlassen. Hochw. H. Edelmann ist Bezirks-  
 schulrat vom Gaster, ein tüchtiger Schulmann von weitgehenden Kenntnissen, ein  
 Mann aber auch, der Lehrwürde und -bürde vollauf zu schätzen weiß. Es ist  
 deshalb nur am Platze, wenn die katol. Lehrerschaft auf die neu erschienene  
 Liederammlung aufmerksam gemacht wird; denn es ist unsere Pflicht, Blumen,  
 die in unserm Garten blühen, zu hegen und zu pflegen. (Bravo! Die Red.)

Die Gedichte füllen ein stattliches Bändchen. Sie zu lesen war mir in  
 den letzten Tagen ein Genuß, sie verraten ein schönes, edles, sinniges Dichter-  
 gemüt und sind für das Herz so erquickend wie ein schön erstrahlender Mai-  
 morgen.

Wenn ich mich über diese poetischen Blüten näher auslassen will, so muß  
 ich vor allem bemerken, daß es Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des  
 Wortes sind.

Inhaltlich muß ich zwei Arten unterscheiden, nämlich poetische Schil-  
 derungen, und die übrigen Gedichte darf ich vielleicht am besten bezeichnen als  
 eine praktische Lebensphilosophie in dem goldenen Gewand der Poesie.  
 Und welchen Grundzug trägt diese Lebensphilosophie? Den ausgesprochen  
 katholischen.

Die Gedichte sind wahre Poesie: „Ein erhabener Stoff, in schöner Form,  
 zur Ehre Gottes“. Das Büchlein trägt den richtigen Titel; „Gott in der  
 Höhe sei Ehre.“ Schnaase sagt: „Die Arbeit der Kunst muß eine religiöse Tat  
 sein!“ Leibniz schreibt an einer Stelle: „Aller Dinge und aller Künste Erst-  
 lingsfrucht, ich möchte sagen von allem die schönste Blüte gebührt Gott dem  
 Herrn!“ Ekkehard I. schließt sein Walthari Lied mit den Worten:

Hæc est Waltharii pæsis!  
 vos salvet Jesus!

Vater Sigisbert Meier definiert den Zweck der schönen Künste in seiner  
 Schrift: „Der Realismus als Prinzip der schönen Künste“ (Beilage  
 zum Jahresbericht über die kantonale Lehranstalt in Sarnen 98/99) mit den  
 Worten: der Kerngedanke aller Kunst ist das Sursum corda, und wo dieser  
 nicht zur Geltung kommt, so verleugnet die Kunst ihren wesentlichen Beruf.“  
 Diesen Endzweck alles künstlerischen Schaffens erfüllen diese Gedichte in voll-  
 kommener Weise. Und wie schön spricht der Dichter diese Gedanken aus im  
 Titelgedicht: „Gott in der Höhe sei Ehre“ mit dem Verse:

„Drunten im irdischen Tal  
 Singe ich auch, daß die Zahl  
 Christlicher Säng' sich mehre:  
 „Gott in der Höhe sei Ehre!“

Es gibt zwei Arten der Stoffauswahl zur Poesie, die Allegorie und die  
 Symbolik. Göthe sagt: „Die letztere aber ist eigentlich die Natur der Poesie,“  
 und er definiert sie: „Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in Idee; die  
 Idee in ein Bild, und so, daß die Idee im Bilde immer unendlich wirksam und  
 unerreichbar bleibt, und selbst in allen Sprachen ausgesprochen doch unaus-  
 sprechlich bliebe!“ Die vorliegenden Gedichte sind ein Großteil echte Symbolik

nach Göthe. Ja, der Dichter behandelt in einfachen Bildern gar oft Fragen, die allen Sprachen unaussprechlich sind.

Das Büchlein gliedert sich in acht verschieden große Abschnitte:

1. „Gott in der Höhe sei Ehre.“ 2. „Tautropfen und Lichtstrahlen.“ 3. „Lichtbilder.“ 4. „Loblieder.“ 5. „Grablieder.“ 6. „Drei Sterne.“ 7. „Die Weisheit.“ 8. „Die Harmonie.“

Ich will auf die einzelnen Abschnitte nicht näher eingehen, sondern nur noch einige Nummern herausheben, wirkliche Perlen.

„Ein rätselhaftes Wesen.“ Eine prächtige Ausführung des Widerstreites von Gut und Böse im Menschen, da zwei Menschenseelen, von denen die eine sich in höhere Regionen aufschwingt, die andere an der Erdscholle klammert. In packender Sprache werden nach einander alle Seiten menschlichen Strebens und menschlichen Irrsins einander gegenüber gestellt. Und auch das „Lebensbuch“ darf hier genannt werden, das den Gegensatz von Gottes Allmacht und menschlicher Schwäche, den Widerspruch des Lebens, die Erhabenheit Gottes über dem Weltgetümmel u. s. w. so schön schildert.

Der zweite Abschnitt „Tautropfen und Lichtstrahlen“ enthält Lebensregeln, die wirkliche Perlen in der Morgensonne des Glaubens, Lichtstrahlen im Abendglühn der Hoffnung, Tautropfen im erquickenden Sonnenschimmer der Liebe sind. Ein Teil dieser Poesien zusammengefaßt, gäben eine flotte Erziehungslehre im Geiste Christi, und jeder Lehrer sollte sie lesen. Wie schön ist z. B. die Würde des Lehrerstandes angegeben.

„Treibewährte Lehrer sind ein Segen  
Für die Eltern und die Kinderschar.  
Förderzeugend wirkt noch immerdar  
All das Gute, das sie sorgsam pflegen.“

Die Lichtbilder sind schlagende Beispiele der poetischen Symbolik. Da ist ein prächtiges Stück: „Die Tauffkerze“. Der folgende Abschnitt enthält „Loblieder.“ Gleich das erste: „Des Sängers Ideal“ ist eine Perle, die Aufgabe der Dichtkunst schildernd. Zuerst ein feiner Gegensatz: „Folge ich dem Genius oder dem Zeitgeist?“, dann die zwei Sterne auf dem Lebenswege des Dichters — Liebe und Wahrheit — am Schlusse das eigentliche Ziel der Poesie: „Lob dem Herrn,“ „Von der Schönheit will ich singen“, „Und den Frieden möcht ich bringen.“ Nicht minder schön ist das Gedicht: „Das Volkslied“. Düstig ist zu lesen die folgende Nummer „Das lieblichste Gedicht“ mit der Schlußstrophe:

„Doch ein Kindlein hold und rein,  
Schuldlos wie ein Englein  
Und mit Auglein klar und licht  
Ist das lieblichste Gedicht“

Es folgt nun eine Reihe Gedichte, die alle von der poetischen Naturauffassung des Verfassers zeugen. Wer an diesen Orten gewesen ist, versteht ihren poetischen Wert erst recht. Es sind folgende: „Gruß an den Walensee.“ „Mondnacht am Murgsee.“ „St. Martin“ (im Kälfeisental). „Maria Bildstein“ (Wallfahrtsort bei Venken im Gaster.) „Das Gasterland“. Vorzüglich gefallen hat mir der „Walensee“, einen kulturhistorischen Spaziergang möchte ich dieses Poem nennen.

Als zweiter Abschnitt folgen „Liebeslieder“ im reinsten, geistigen Sinne. Alle Seiten, wie sich die Liebe äußert, werden betont. Das schönste Stück ist wohl: „Engel der Liebe.“

Der dritte Abschnitt betitelt sich: „Sinnen und Sehnen“. Das Sehnen nach Freunden, das Sinnen über den Tod u. werden in Bildern meisterhaft behandelt.

Im folgenden Abschnitt folgen wieder ein paar Perlen. Die erste „Wächter, sprich, wie steht die Nacht? (erschien zuerst in den „Monatsrosen“ des schweiz. Studentenvereins) behandelt in philosophischem Geiste den Satz „durch Nacht zum Licht.“ Prächtige Gegensätze sind hier geboten:

Nacht des Geistes — Evangelium  
Nacht der Sünde — Licht der Liebe  
Nacht der Weltläufe — Sieg des Geistes  
Nacht der Erde — Licht im Himmel.

Sehr lesenswert sind: „der Völkerfrühling,“ „Völkerglück, wo wohnest du?“ „Das Priesteramt“. Ein Loblied der christlichen Ehe wird in „Heil dem Bund der Herzen“ angestimmt.

Der fünfte Abschnitt betitelt sich: „Gold und Lieder“ und enthält Festlieder, Lobgesänge auf die Himmelskönigin u. s. w.

Der folgende Teil des Buches sind Grablieder, Poesien der Trauer, aber diese wird gemildert durch die Hoffnung.

Am besten haben mir gefallen „Leztes Grüßen“, „des Vaters Abschiedswort“, „Ein Mutterherz“, „Ein edler Priester“, „Mir grünt der Hoffnung grünes Heis“. Einzelne erinnern zwar an andere Dichter, so z. B. „Ein Mutterherz“ an Vogels Gedicht „Friedhofbesuch“. Indessen gerade ein Priester, der an so manchem Sterbebette und Grabe steht, der so manche Waisen trösten muß, kommt von selbst auf diese Gedanken.

Den Abschluß des Buches bildet eine Reihe Gedichte, betitelt: Die Harmonie. Vorgängig steht ein Loblied auf die wahre Weisheit, die von Gott kommt. Es sind da folgende Nummern: „Die Harmonie“, „Die Harmonie der Geister“, „Die Harmonie der Herzen“, „Die Harmonie der Künste“, „Die Harmonie von Kunst und Wissenschaft“, „Die Harmonie von Glauben und Wissen“, „Die Harmonie des Lebens“ und als Schlußstein; „Die Harmonie im Himmel — das ewige Leben.“ Schon aus der Reihenfolge der Titel erfieht man, daß hier wichtige Fragen in poetischer Gestaltung beantwortet werden. Die Harmonie der Geister, hergestellt in der Liebe Christi, ist das Ideal jedes wahren Menschenfreundes, Harmonie der Herzen bedingt das Lebensglück so mancher Menschenkinder, über die Harmonie der Künste wird so viel gestritten, und unser Dichter findet sie darin, daß sie in erster Linie Gott preisen, Harmonie von Kunst und Wissenschaft schafft so manche Wunderwerke, Harmonie von Glauben und Wissen ist absolut notwendig und wird ihre Möglichkeit so oft bezweifelt, die Harmonie des Lebens ist aber die Verbindung aller Teile

„Glauben, Wissen, Lehren, Leben  
Muß zum Ganzen sich verweben.  
In den Teilen suchst vergebens  
Du die Harmonie des Lebens.“

Das in kurzen Zügen der Inhalt des Buches. Die Kritik mag die Form unter die Lupe nehmen, ich wollte nur den Inhalt streifen.

Und nun zum Schluß noch einmal die Mahnung an alle Leser der „Grünen“, das Büchlein anzuschaffen. Es wird gewiß niemand reuen. Der Dichter gehört in unsere Kreise, einmal von seinem Standpunkt als katholischer Geistlicher und dann besonders als Schulfreund. Wir haben die Pflicht der Solidarität, den Verfasser zu unterstützen und Blumen in unserm Garten zu pflücken, sie nicht aus einem fremden zu holen. Möge es geschehen!

J. Seiz, Amden.